

CANO UND TEREENZ

Spuren des terenzischen *Eunuchus* in *De locis theologicis*

Melchior Canos¹ 1563 postum² veröffentlichte, zwölf Bücher³ umfassende Schrift *De locis theologicis* gilt in der theologischen Forschung nicht zu Unrecht als schier unerschöpflicher Quell humanistischer Bildung. Insbesondere Canos fruchtbarer Umgang mit den paganen Schriften der klassischen Antike, der für einen Theologen des 16. Jahrhunderts untypisch ist, zeugt von einer umfassenden Kenntnis und Vertrautheit mit der griechischen und römischen Literatur.⁴ Wenig verwunderlich erscheint es daher, dass im Werk des Spaniers an vielen Stellen Hinweise auf solche Kenntnisse in Form von direkten und indirekten Zitaten der klassischen Autoren zu finden sind.

Ein von Cano mehrfach zitierter Autor ist der Komödiendichter Terenz, dessen Rezeption und Verwendung bei der Konzeption der *loci* deutlich über die simple Adaption hinausgeht, wie exemplarisch an einer Stelle des ersten Buches zu zeigen sein wird.

Die zentrale Stelle dieses ersten Buches ist das zweite Kapitel, in dem Cano die zwei Arten von Argumenten behandelt, mit denen jedes Streitgespräch geführt wird. Am Ende dieser Behandlung steht die Folgerung, dass die Theologie einen Sonderstatus besitze, der es ihr erlaube, Argumente *ex auctoritate* und *ex ratione* zu gebrauchen. Explizit sagt er hierüber:

Prius autem quam locos theologicos numero, quod pars huius disputationis prima pollicetur, illud nobis constituendum est, omne argumentum vel a ratione, vel ab auctoritate duci. His enim duobus modis cuiusque rei, quae in controversiam venit, assensionem facimus. Cum vero in reliquis disciplinis omnibus primum locum ratio teneat, postremum auctoritas, at theologia tamen una est, in qua non tam rationis in disputando quam auctoritatis momenta quaerenda sunt. Etenim locum

1) Zu Vita und Werk des spanischen Theologen vgl. die Ausführungen von F. Caballero, *Vida del Ilmo. Fray Melchor Cano* (Madrid 1871); A. Lang, Melchior Cano, in: LThK II 918; B. Körner, Melchior Cano, *De locis theologicis*. Ein Beitrag zur Theologischen Erkenntnislehre (Graz 1994); J. Belda Plans, *La escuela de Salamanca* (Madrid 2000); ders., Melchor Cano. *De locis theologicis* (Madrid 2006).

2) Die Editio princeps erfolgte postum im Jahr 1563 in Salamanca durch Roderich Vadilaeus. Weitere Drucke der *loci* als Einzelausgaben erfolgten 1564 in Lovaine, 1567 in Venedig, 1569 in Lovaine und 1585 in Köln. Zu den verschiedenen Editionen vgl. Belda Plans (wie Anm. 1, 2006) LXXXV–LXXXIX.

3) Cano selbst plante, 14 Bücher zu schreiben (Belda Plans [wie Anm. 1, 2000] 564; ders. [wie Anm. 1, 2006] LXXXIV), von denen jedoch lediglich zwölf abgefasst worden sind. Der Tod nahm ihm wahrscheinlich die Möglichkeit, die beiden geplanten Bücher noch zu verfassen.

4) Vgl. dazu Belda Plans (wie Anm. 1, 2006) XCIV–CXXXVI.

ab auctoritate adeo sibi proprium vindicavit, ut rationes vel tamquam hospites et peregrinas excipiat, vel in suum etiam obsequium adsciscat, quasi longe repetitas. Quippe fidei potissimum innititur: quae nisi ab auctoritate proficiscatur, non modo fides esse, sed ne intelligi quidem potest. „Est“ namque „fides“, ut Apostolus tradit, „argumentum rerum non apparentium“, quas si certas certa velis ratione facere, cum ratione profecto insanies.

Bevor ich nun aber die Beweismittel der Theologie aufzähle – dies hatte ich ja als ersten Teil meiner Erörterung versprochen –, ist von uns festzuhalten, dass jedes Argument entweder aus der Vernunft oder aus der Autorität hergeleitet wird. Denn auf diese beiden Arten stimmen wir einem jeden Punkt, der zur Diskussion gestellt wird, zu. Während aber in allen übrigen Fächern die Vernunft die erste Stelle einnimmt, die Autorität aber die zweite, so ist doch die Theologie das einzige Fach, in dem im Streitgespräch nicht so sehr die Beweggründe der Vernunft als vielmehr die der Autorität gesucht werden müssen. Denn die Theologie hat sich den auf der Autorität basierenden Ort so sehr zu eigen gemacht, dass sie Vernunftgründe entweder wie Gäste und Fremde empfängt, oder aber diese sogar in ihre Gefolgschaft aufnimmt, wie wenn sie von weit hergeholt wären. Sie stützt sich ja in erster Linie auf den Glauben: Denn dieser könnte, wenn er nicht auf Autorität basiert, nicht nur nicht Glaube sein, sondern nicht einmal erkannt werden. Denn der Glaube ist, wie der Apostel überliefert hat, das Argument für Dinge, die nicht offensichtlich sind [RB: Hebr 11,1]; wenn man diese mit sicherer Vernunft sicher machen wollte, wird man in der Tat mit der Vernunft unvernünftig sein.

Gerade in der letzten Formulierung verbirgt sich bei genauerer Betrachtung sehr wahrscheinlich⁵ ein Zitat aus einer zu Canos Zeit bekannten Komödie des Terenz – dem *Eunuchen*: Parmeno, der sich skeptisch gegenüber der Fähigkeit seines Herrn zeigt, der Geliebten zu widerstehen, drängt ihn dazu, sich seines Selbstbetrugs in der Liebe zu einer Hetäre bewusst zu werden und sich mit möglichst geringem Schaden aus der Situation zu retten (57–70.74–76.76–80). Hierbei argumentiert Parmeno wie folgt (57–63):

*PA. Ere, quae res in se neque consilium neque modum
habet ullum, eam consilio regere non potes.
in amore haec omnia insunt vitia: iniuriae,
suspiciones, inimicitiae, indutiae,
bellum, pax rursus: incerta haec si postules
ratione certa facere, nihilo plus agas
quam si des operam ut cum ratione insanias.*

5) Es dürfte sich bei der Formulierung nicht um ein geläufiges Sprichwort handeln, denn die einschlägigen Untersuchungen und Handbücher von F. X. Pflügl (Das lateinische Sprichwort bei Plautus und Terenz [Straubing 1880]) und A. Otto (Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer [Hildesheim²1962]) verzeichnen die Verse nicht als Beispiele lateinischer Sprichwörter.

PA: Was in sich selber, Herr, nicht Einsicht und Maß
 besitzt, das kannst du auch durch Einsicht nicht beherrschen.
 Liebe enthält alle Übel: Unrecht,
 Verdächtigungen, Feindschaft, Waffenruhe,
 Krieg, dann Frieden wieder. Verlangst du, diese unsicheren Dinge
 durch Vernunft sicher zu machen, machst du nichts weiter,
 als wenn du dich darum bemühst, mit Vernunft verrückt zu sein.

Die beiden Texte weisen sowohl deutliche Ähnlichkeiten als auch markante Unterschiede auf. Insbesondere auf sprachlicher Ebene geht die Ähnlichkeit der beiden Passagen so weit, dass der Spanier sich fast derselben Worte bedient, die Terenz Parmeno formulieren lässt (Cano: *si certas certa velis ratione facere, cum ratione profecto insanies* – Terenz: *incerta haec si postules ratione certa facere ... ut cum ratione insanias*⁶⁾).

Ein deutlicher Unterschied zeigt sich aber darin, dass Cano davon spricht, dass man unvernünftig handelt, wenn man versucht, durch den Glauben sichere, jedoch nicht offensichtliche Dinge mit sicherer Vernunft (*certa ratione*) sicher (*certas*) zu machen, wohingegen Parmeno bei Terenz sagt, man werde unvernünftig handeln, wenn man sich darum bemüht, Unsicheres (*incerta*) mit Vernunft (*ratione*) sicher zu machen.

Dieser Unterschied erklärt sich jedoch leicht durch den völlig anderen Zusammenhang in den *loci*. Während Terenz Parmeno diese Worte über die Unstetigkeit der Liebe formulieren lässt, deren Auf und Ab eine Beziehung prägen – darin herrschen nach seinen Worten weder Einsicht noch Maß, so dass vernünftiges Handeln nichts bewirken kann –, spricht Cano über die Unterschiede von Argumenten aus der Autorität und der Vernunft. Als Beweis für die Sonderstellung der Autorität in der Theologie führt er die *fides Christiana* an, die als solche von Natur aus sicher, zuverlässig und gewiss ist. Sie muss auf dem Argument *ex auctoritate* basieren, da der Glaube andernfalls nicht nur nicht Glaube sein (*non modo fides esse*), sondern auch nicht erkannt werden könne (*sed ne intelligi quidem potest*). Argumente der Vernunft sind für seine Zuverlässigkeit, da diese feststeht, nicht notwendig und würden nur bewirken, dass man bei dem Versuch, Sicheres durch die Vernunft sicher zu machen, unvernünftig handelt.

Indem Cano das terenzische *incerta* durch *certas* ersetzt, passt er das antike Vorbild seiner eigenen Aussageabsicht an und schafft ein einprägsames Paradoxon, das seiner Vorlage an Witz nicht nachsteht.

Zwischen Rezeption und Adaption. Canos Methode

Hinter Canos Formulierung im ersten Buch der *loci* steht, wie die Untersuchung ergeben hat, somit weit mehr als eine bloße Rezeption von Versen aus dem terenzischen *Eunuchus*.⁷ Vielmehr ist in der Version des Spaniers eine bewusst

6) Vgl. J. Barsby, Terence, *Eunuchus* (Cambridge 1999) 94 (zu v. 63): „(...) a striking oxymoron“. So auch L. Tromaras, P. Terentius Afer, *Eunuchus*. Einführung, kritischer Text und Kommentar (Hildesheim 1994) 127.

7) Auch formelhafte Wendungen aus Terenz' Komödien finden sich in den *loci*. Genannt seien LT 12,9, wo Cano einen Vers aus dem *Phormio* (454) zitiert, und

vorgenommene Abänderung des Originals im Sinne der eigenen Aussageintention zu erkennen.⁸ Canos scharfsinniges Spiel mit der lateinischen Sprache⁹ und der paganen Literatur der römischen Antike bestätigen seinen einzigartigen Rang unter den bedeutendsten humanistisch geprägten Theologen des 16. Jahrhunderts.

Würzburg

Boris Hogenmüller

LT 12,8. Dort greift er indirekt auf Verse aus dem *Eunuchus* (268) und den *Adelphen* (643) zurück. Vgl. dazu auch Belda Plans (wie Anm. 1, 2006) 757 Anm. 236 und 763 Anm. 243.

8) Ein weiteres Beispiel für Canos lebendigen Umgang mit der antiken Literatur lässt sich u. a. an einer Stelle des elften Buches der *loci* finden. Dort übernimmt er Gedanken des Satirikers Juvenal (sat. 1,1) fast wörtlich, ordnet jedoch deren eigentümliche Aussagen mittels eines geschickten semantischen Wortspiels der Intention der *loci* unter. Vgl. dazu meine Ausführungen: Eine verkannte Juvenalstelle in Melchior Canos *De locis theologicis*, in: E. Klinger / T. Franz (Hrsg.), *Das Barock und die Theologie – der Beitrag Melchior Canos zur Standortbestimmung der Kirche im 21. Jahrhundert* (Würzburg 2010) [im Druck].

9) Vgl. Caballero (wie Anm. 1) 44; M. Menéndez y Pelayo, *Historia de las ideas estéticas en España* (Madrid 1940) 117; Belda Plans (wie Anm. 1, 2006) CXIII–CXIV.